



FARBEN

Polychrome Skulptur und griechische Vasen

EVALUIERUNG DER AUSSTELLUNG

SEHEN



EVALUIERUNG DER AUSSTELLUNG

Einleitung

Die Prämisse der Ausstellung „Farben sehen! Polychrome Skulptur und griechische Vasen“ war es, zwei transdisziplinären Forschungsprojekten zum Thema Polychromie in der Antike einen öffentlichen Raum zu geben und sie dabei auch in Zukunft an verschiedenen Orten einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Dazu wurde ein nachhaltiges Ausstellungskonzept entwickelt, das ohne große Eingriffe und Aufwand für kurze Zeit in eine ständige Sammlung integriert werden kann, wie dies im vorliegenden Fall parallel zum Kongress für Kunstgeschichte in der Antikensammlung der FAU Erlangen-Nürnberg geschehen ist.

Gerade beim Schwerpunkt Skulptur schien es besonders reizvoll, unsere übliche Bewertungsansätze für antike Statuen zu hinterfragen, indem wir polychrome Farbkonstruktionen weißen Gipsabgüssen gegenüberstellten. Im Hintergrund spielte auch die Überlegung eine gewisse Rolle, ob mit einer solchen Konfrontation mehr Aufmerksamkeit auf die Bildungseinrichtung der Abgusssammlung gelenkt werden könnte, die zwar Teil unseres kulturellen Erbes ist, aber in der jüngeren Vergangenheit ein schwieriges Image hatte und dabei aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit geraten ist.

Im Gegensatz dazu fand das Thema der dekorierten Keramik, bei dem die griechischen Produktionsprozesse bei der Verwendung von Farben (Deckweiß, Deckrot, Orangerot und Schwarztöne) eine entscheidende Bedeutung haben, die aus symbolischen, ästhetischen und inhaltlichen Gründen verschieden genutzt wurden, seinen Platz unter den Originalen, um das Blickfeld auf andere Keramikobjekte zu erweitern.



QR-Code zur Umfrage über die Ausstellung zu Füßen des Gipsabgusses der Venus von Milo,, Photo: K. Mann 2024

Vor allem bei der symbolischen Verwendung von Farben, wie der Hell-Dunkel-Unterscheidung von Geschlechtern, oder dem bewussten Einsatz von Glanz als ästhetische Komponente konnten bei beiden Themen Überschneidungen festgestellt werden, die in zukünftigen Präsentationen der Ausstellungsreihe durch die Erweiterung um weitere Forschungsprojekte ergänzt und vertieft werden können.

Das Zusammenspiel von Raum, Text und Bild war maßgeblich für die Vermittlung der Inhalte des jeweiligen Forschungsprojekts, weshalb zwei Komponenten im Vordergrund standen: das Original bzw. die Original-Farbrekonstruktion als Modell in der Dauerausstellung und die Banner, die jeweils eine andere Komponente des Forschungsvorhabens mit entsprechenden Abbildungen illustrierten. Weitere Informationen zu den jeweiligen Forschungsprojekten waren auf der Website und vor allem im Online-Booklet aufgeführt, das kostenlos zum Download bereitstand. Die Präsentation des Skulpturenprojekts umfasste darüber hinaus auch vier Ausstellungsdisplays mit hypnotischen Farbrekonstruktionen antiker Skulpturen, die direkt neben den entsprechenden Gipsabgüssen aufgestellt waren.

Während der Ausstellungszeit wurden einige Besuchende über ihre Eindrücke befragt und gebeten, an einer anonymen Online-Umfrage (19,8%) teilzunehmen, die über einen QR-Code zugänglich gemacht wurde. Die Ergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst und kommentiert, damit die Auswertung auch für andere Präsentationen zum Thema Farben in der Antike genutzt werden kann.

An dieser Stelle nochmal ein herzliches Dankeschön für die Teilnahme!

K. Mann

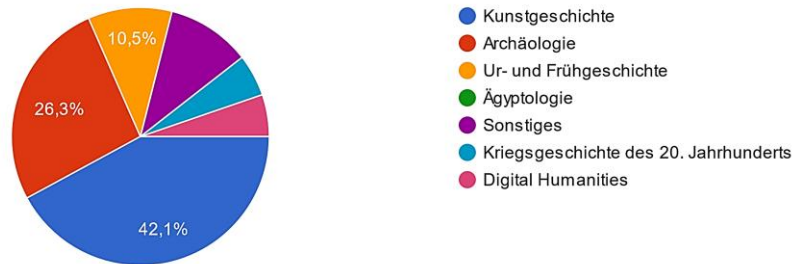


Gegenüberstellung von weißem Gipsabguss der Venus de Milo in Originalgröße und hypothetischer Farbrekonstruktion mit blauem Tuch (60cm), Photo: K. Mann 2024

Auswertung

Zu allererst ist es wichtig, auf die Besonderheit dieser Ausstellung hinzuweisen, die nicht nur in der Antikensammlung, sondern auch parallel zum Kongress für Kunstgeschichte an der FAU Erlangen-Nürnberg stattfand. Dieser Umstand erläutert, warum die meisten Teilnehmenden angaben, dass ihr Hauptinteresse entweder der Kunstgeschichte oder der Archäologie gilt.

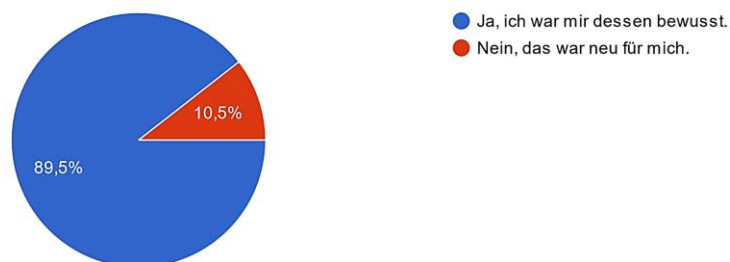
Welches ist Ihr Hauptinteressengebiet?



Umfrage zur Ausstellung, Google Forms 2024

Vielleicht ist das auch ein Grund dafür, dass fast alle Teilnehmenden der Umfrage angaben, dass sie bereits vor dem Besuch der Ausstellung wussten, dass antike Skulpturen farbenprächtig bemalt waren.

Wussten Sie schon vor Ihrem Besuch der Ausstellung, dass antike Skulpturen farbenprächtig bemalt waren?



Umfrage zur Ausstellung, Google Forms 2024

Dies zeigt eine relativ homogene Gruppe von Besuchenden der Ausstellung, für die es keine große Herausforderung darstellt hat, ihr ästhetisches Urteil durch die Information über eine polychrome Antike zu revidieren, obwohl die meisten Teilnehmenden der Umfrage angaben, dass sie vor allem an weiße, monochrome Skulpturen gewöhnt sind. Noch positiver fällt die Aussage der prozentual zweitgrößten Gruppe von Teilnehmenden aus, die in der Umfrage erklärten, dass sie bemalte Skulpturen sogar noch schöner finden würden als monochrom-weiße.

Welche Ansichten hatten Sie über antike Skulpturen, bevor Sie die Ausstellung besuchten?



Umfrage zur Ausstellung, Google Forms 2024

Damit zeigt sich, dass die Bemühungen der Polychromie-Forscherinnen und -Forscher, die Öffentlichkeit für ein polychromes Geschichtsbild der Antike zu sensibilisieren, durchaus Wirkung zeigen können. Doch leider spiegelt diese positive Einstellung zum Thema, die in der Umfrage zum Ausdruck kommt, auch nach 250 Jahren Polychromie-Debatte immer noch nicht das allgemeine Bewusstsein der Öffentlichkeit wider, die sich mit dem Bild einer farbenprächtigen Antike immer noch schwertut oder damit nicht vertraut ist. Das hängt vielleicht noch immer mit der Diskrepanz zwischen dem historischen Informationsgehalt über antike Skulpturen und der üblichen Ausstellungspräsentation in Museen zusammen, die es offenbar weiterhin zu überwinden gilt, um ein nachhaltiges Bewusstsein zu schaffen. Die Frage ist nur, wie das erreicht werden kann.

Präsentation

Bisher wurde das Thema Farben in der Antike in den ständigen Sammlungen vor allem anhand einzelner Beispiele veranschaulicht, die am Rande des Blickfelds der Besuchenden platziert wurden, während die Originale mit ihrem verlorenen Farbkonzept im Zentrum der Ausstellungspräsentation stehen. Das liegt daran, dass das Erleben der ‚Aura‘ des Originals die meisten Besuchenden überhaupt erst dazu motiviert, sich die Sammlung anzusehen, und dieses Bedürfnis der Besuchenden, das Original sehen zu wollen, prägt wiederum die Präsentation. So entsteht eine Wechselbeziehung, die vermeintlich kaum Platz lässt, um Farbrekonstruktionen direkt neben den antiken Originalen zeigen zu können.

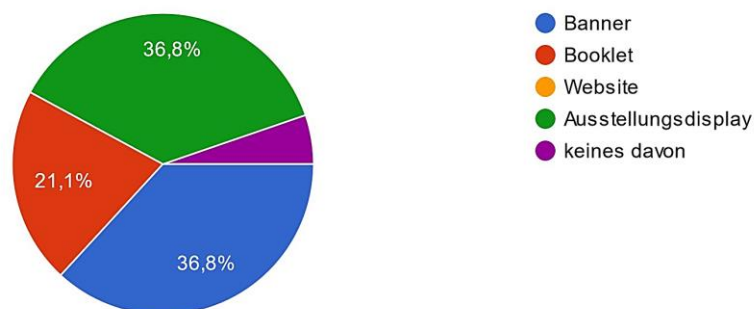
Im Gegensatz dazu werden viele nebeneinander gezeigte Farbrekonstruktionen, die dem Publikum eher den Eindruck einer farbenprächtigen Antike vermitteln, meist in Sonderausstellungen präsentiert, so dass der Effekt nur während dieser Zeit erzeugt werden kann. Allerdings scheint das vorherrschende Dogma der monochromen Antike und das damit verbundene ästhetische Urteil bei vielen Besuchenden so dominant zum Tragen zu kommen, dass in diesem Zeitraum ein dauerhafter Bewusstseinswandel nicht erreicht werden kann.

Daher scheint es, dass in den Dauerausstellungen eine zusätzliche Vermittlungsform angeboten werden sollte, die es ermöglicht, wie in einer Sonderausstellung mehrere Farbrekonstruktionen zu präsentieren, um deutlich zu machen, dass die Bemalung der Skulpturen ein Ausdruck des vorherrschenden Zeitgeistes war, ohne die Betrachtung des Originals zu stören und damit die Erleben der ‚Aura‘ zu sehr zu beeinträchtigen. Das scheint eine fast unüberwindbare Herausforderung zu sein, die aber meiner Meinung nach unbedingt gelöst werden muss, wenn das Thema nachhaltig im öffentlichen Bewusstsein verankert werden soll.

In der Ausstellung „Farben sehen!“ wurden daher verschiedene Informationsmedien eingesetzt, um herauszufinden, wie das Thema Polychromie in der Antike am effektivsten vermittelt werden kann, ohne mit dem Original in Konkurrenz zu treten. Neben hypothetischen Farbrekonstruktionen im verkleinerten Modell, die die ästhetische Wirkung der naturnachahmend bemalten Skulpturen auf der Grundlage der damals verwendeten Maltechniken veranschaulichen sollten, und dem kostenlos herunterladbaren Booklet zur Ausstellung, wurden verschiedene Arten von Exhibition Labels eingesetzt, um zu untersuchen, ob die im Text dargestellten Informationen sowie die ästhetische Wirkung auch mit Abbildungen von Farbrekonstruktionen illustriert werden können. Die Exhibition Labels in verschiedenen Größen (Roll-up-Banner, Ausstellungsdisplay und Bildunterschrift), die traditionell in Ausstellungen verwendet werden, um Informationen über ein Objekt oder das Konzept zu vermitteln, wurden daher hier durch Farbphotographien ergänzt.

Auf die Frage, welches Informationsmedium den Teilnehmenden der Umfrage am besten gefiel, fällt auf, dass sowohl die Banner als auch die Ausstellungsdisplays gleichwertig positiv bewertet wurden. Daraus lässt sich meiner Meinung nach schließen, dass das Zusammenspiel von Text und Bild gut zu funktionieren scheint und dass die Präferenz für das eine oder das andere von verschiedenen Faktoren abhängen kann. Zumindest scheinen beide Informationsmedien trotz der ähnlichen Verwendung von Bild und Text unterschiedliche Vermittlungsmöglichkeiten zu bieten, was es momentan schwierig macht, eine allgemeine Aussage über ihr Potenzial in Hinblick auf das Thema Polychromie in der Antike zu formulieren.

Welches Informationsmedium hat Ihnen am besten gefallen?



Umfrage zur Ausstellung, Google Forms 2024



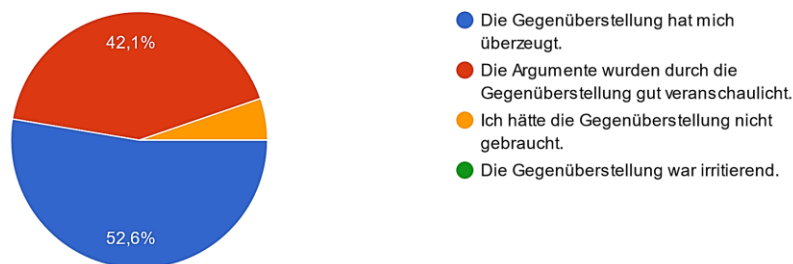
Roll-up-Banner zum Thema „Identitätsstiftende Leitbilder“ neben der hypothetischen Farbrekonstruktion des unvollendeten Kopfes der Königin Nofretete in Gegenüberstellung mit einem Gipsabdruck der so genannten Mandelaugenkore, Photo: K. Mann



Hypothetische Farbrekonstruktion der ägyptischen Schichtmalerei am Beispiel der sogenannten Büste eines Königs unterhalb des kolorierten Gipsabgusses vom sogenannten Blaubart der dänischen Künstlerin Anne Marie Carl-Nielsen (1863-1945) neben dem Gipsabguss des Kopfes der Sitzstatue von Ramses II, Photo: K. Mann

Meine Beobachtungen deuten dabei darauf hin, dass jene Besuchende der Ausstellung, die die längeren Bannertexte gelesen hatten, sich auch die Zeit nahmen, die danebenstehenden Farbrekonstruktionen und die Gipsabgüsse eingehender zu betrachten, im Gegensatz zu jenen, die die Bannertexte nicht gelesen hatten. Bei den Ausstellungsdisplays schien wiederum das farbige Bild die Sichtweise der Besuchenden bezüglich des dazugehörigen weißen Gipsabdrucks bestimmt zu haben. Es fungierte offensichtlich als eine Art ‚Bullet Point‘, der die Vorstellungskraft anregte, wie die ursprüngliche Wirkung des Originals in seiner Farbgestaltung ausgesehen haben könnte. Die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten der hier beschriebenen Informationsmedien machen es meiner Meinung nach noch wichtiger, darüber nachzudenken, wie ein ansprechendes Bild (z.B. die Photographie einer Farbrekonstruktion) in Verbindung mit dem Text effektiv eingesetzt werden kann. Es bedarf jedoch weiterer Forschung, um zu klären, wie diese besondere Interaktion zwischen Bild und Text auf den Exhibition Labels dabei helfen können, das Thema ansprechend zu vermitteln. Meines Erachtens spiegelt sich das Potenzial von Abbildungen auf den Exhibition Labels auch in den Antworten der Teilnehmenden auf die Fragen nach Darstellung von Farbrekonstruktionen in der Ausstellung wider, in denen nicht zwischen Abbildungen und Modellen unterschieden wurden. Die Teilnehmenden an der Umfrage gaben dabei an, dass sie den Vergleich von monochrom-weißen Abgüssen mit Farbrekonstruktionen entweder als überzeugend empfanden oder dass damit die Argumente gut illustriert wurden. Beide Antworten legen nahe, dass die Gegenüberstellung einer farbenprächtigen Darstellung einer antiken Statue mit einer vertrauten weißen Version keinen ästhetischen Stress auslösen muss, sondern vielmehr den Erkenntnisprozess fördern kann.

Wie hat Ihnen die Gegenüberstellung der farbigen Rekonstruktionen mit den monochrom-weißen Abgüssen gefallen?



Umfrage zur Ausstellung, Google Forms 2024



Roll-up-Banner zum Thema „Ton: Glanz!“ eingebettet im Präsentationsraum der Antikensammlung der FAU Erlangen-Nürnberg, Photo: K. Mann

Auch das thematische Nebeneinanderstellen mit einem anderen Forschungsprojekt wie beispielsweise der oligografischen Vasenbilder, die zwar mit einer reduzierten Farbpalette und grafischen Elementen eine andere Ästhetik aufweisen, aber dennoch eindeutig mit Farben in der Antike assoziiert werden, wurde sehr positiv aufgenommen. Die Mehrheit der Teilnehmenden an der Umfrage gab an, dass ihnen diese Gegenüberstellung gefiel oder dass sie in Zukunft gerne weitere Themen in einem vergleichenden Diskurs sehen wollen würden.

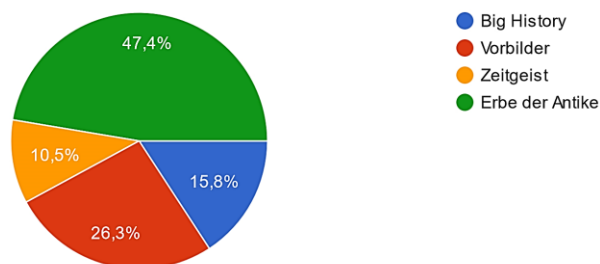
Wie beurteilen Sie die thematische Gegenüberstellung der polychromen Skulpturen mit den oligochromen Vasenbildern?



Umfrage zur Ausstellung, Google Forms 2024

In diesem Zusammenhang frage ich mich, ob die positive Bewertung der Darstellung von „Erbe der Antike“ und „Identitätsstiftende Leitbilder“, die von den Teilnehmenden der Umfrage bei der Abstimmung über die in der Ausstellung überzeugendsten Argumente für die Idee bemalter antiker Skulpturen angegeben wurden, vielleicht auf einer ähnlichen assoziativen Bewertungsgrundlage des vergleichenden Sehens bekannter Anwendungsbereiche von Farben auf Statuen beruhen könnte.

Welche Argumente haben Sie für die Idee der bemalten antiken Skulpturen überzeugen können?

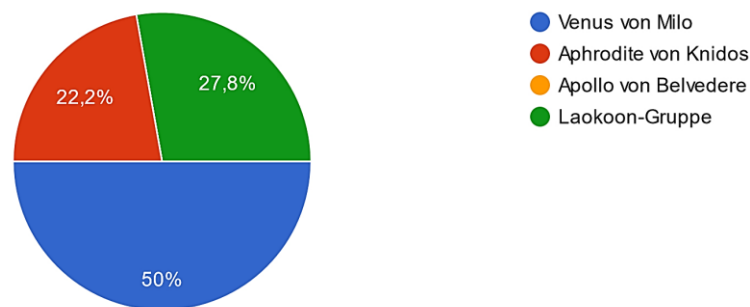


Umfrage zur Ausstellung, Google Forms 2024

Wenn dies der Fall wäre, könnte erwogen werden, ob bei der Präsentation von Farbrekonstruktionen immer ein historisch bekannter Bezugspunkt beigelegt werden sollte, beispielsweise in Form eines zusätzlichen Exhibition Labels, um beim Betrachtenden eine entsprechende Assoziationskette auch in Dauerausstellungen hervorzurufen. Dadurch könnte vielleicht eine größere öffentliche Akzeptanz für die Idee einer farbenprächtigen Antike erreicht werden.

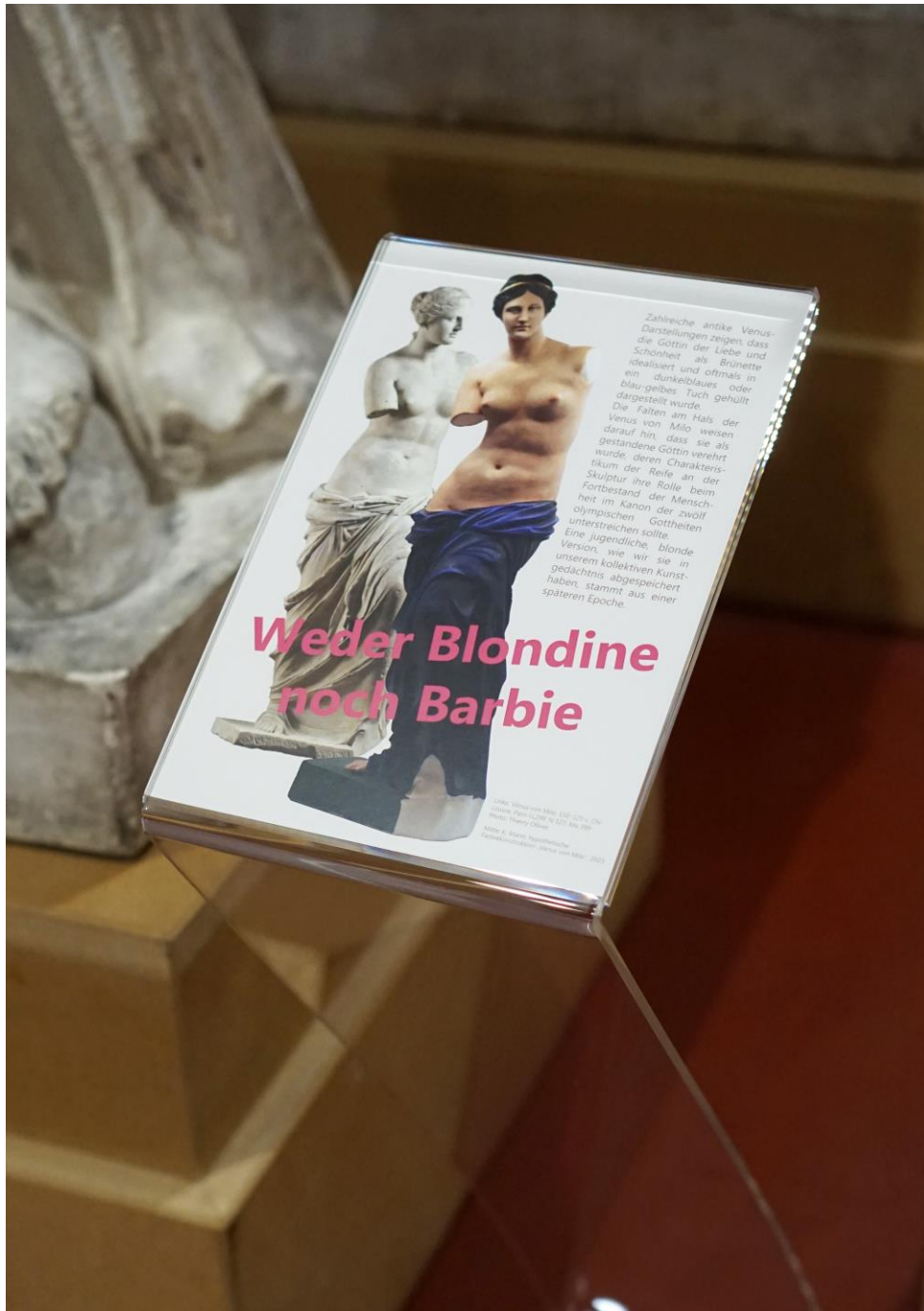
Auch die Möglichkeit, fast allen oder zumindest den bekanntesten antiken Skulpturen oder Gipsabgüssen über Ausstellungsdisplays ein farbiges Bild als Gegenpol zur monochromen Präsentation zur Seite zu stellen, das den Betrachtenden über eine hypothetische Farbrekonstruktion auf das Konzept der antiken Polychromie aufmerksam machen kann, erscheint gleichfalls äußerst vielversprechend. Kurze anekdotische Texte mit aktuellen Bezügen, die sich nur indirekt auf das hypothetische Farbkonzept beziehen, scheinen dabei besonders effektiv zu sein. So würde ich zumindest die Angaben der Teilnehmenden der Umfrage interpretieren, welches Ausstellungsdisplay ihnen besonders gut gefallen hat.

Welches Ausstellungsdisplay hat Sie besonders angesprochen?



Umfrage zur Ausstellung, Google Forms 2024

Allerdings sind für einen Nachweis aller hier formulierter Thesen weitere Feldversuche erforderlich.



Ausstellungsdisplay „Weder Blondine noch Barbie“ mit der hypothetischen Farbkonstruktion der Venus von Milo mit dunkelblauem Tuch, Photo: K. Mann

Dabei belegen die Anregungen der Teilnehmenden der Umfrage wie das Thema polychrome Skulpturen in der Antike zukünftig präsentiert werden kann meiner Meinung nach, dass bei den Besuchenden offenbar ein Bedarf an mehr Abbildungen von Farbrekonstruktionen vorhanden ist.

„Tatsächlich wäre eine umgekehrte Ausstellung interessant (falls es sie noch nicht gibt) also nur farbige Replikationen und Schilder mit Fotos von den bislang nur in weiß dargestellten Skulpturen.“

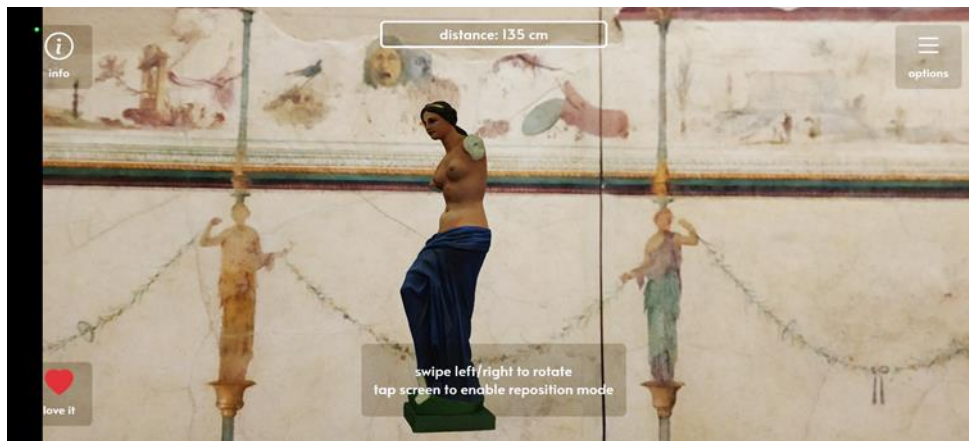
„Es wäre schön, noch mehr über die Präsentation der Skulpturen zu erfahren. Wie sahen die Räume aus in denen sie gezeigt wurden.“

„Ich hätte mir noch mehr Rekonstruktionen in Figur und Bildern gewünscht“

„Polychrome Miniaturen oder Abgüsse“

„Medienstation, in der man die mono- und polychrome Fassung übereinanderlegt und per Schieberegler“

„Natürlich, es gibt verschiedene Ansätze, wie das Thema der polychromen Skulpturen in der Antike künftig präsentiert werden könnte. Ein multidisziplinärer Ansatz könnte hilfreich sein, der sowohl kunsthistorische als auch archäologische Forschungsergebnisse integriert. Darüber hinaus könnten interaktive Ausstellungselemente verwendet werden, um den Besuchern ein besseres Verständnis für die Farbgebung und die kulturellen Kontexte zu vermitteln. Es könnte auch interessant sein, zeitgenössische Künstler einzubeziehen, um zu zeigen, wie diese Erkenntnisse ihr eigenes Schaffen beeinflussen.“



Screenshot: Augmented Reality ‚Bild-Raum-Ensemble‘ mit digitalem Zwilling der hypothetischen Farbrekonstruktion der Venus von Milo (K. Mann) im Museo Nazionale Romano, 2023
AR-Anwendung: collectAR, 2022

Neben dem Wunsch, mehr Farbrekonstruktionen sehen zu können oder ein antikes ‚Bild-Raum-Ensemble‘¹ zu erleben, das den immersiven Effekt einer polychromen Skulptur in einem polychromen Raum als Teil einer ästhetischen Wirkungseinheit verdeutlichen würde,² sowie dem Bedürfnis nach partizipativen Vermittlungsmodulen, scheint es offenbar ein Interesse daran zu geben, verschiedene Erfahrungsebenen rund um das Thema Farben in der Antike zu erhalten.

Das spiegelt sich auch in meinen Beobachtungen und Gesprächen mit Ausstellungsbesuchenden wider, die das Angebot nutzten, die hypothetische Farbrekonstruktion der Venus von Milo zu berühren. Vor allem die haptische Erfahrung des Bienenwachsfirnisses auf den Hautpartien, der echten Haut ähnelt, schien einen positiven Einfluss auf die Wahrnehmung des Themas und der Skulptur gehabt zu haben.

¹ Der Terminus ‚Bild-Raum-Ensembles‘ nach Christina Strunck, die das Zusammenspiel von „ästhetischen Wirkmechanismen“, „kommunikativen Funktionen“ und „performativer Wahrnehmung“ dem von Richard Wagner in seiner Publikation „Die Kunst und die Revolution“ (1849) geprägten Begriff ‚Gesamtkunstwerk‘ gegenüberstellt, betont die ständig wechselnden Eindrücke des Betrachtenden durch das „peripatetische Sehen“. Strunck 2024, 7ff. Damit verlagerte sich der Fokus von der ästhetischen Allianz der verschiedenen Kunstgattungen (Hittorff 1830, 263) als starre Konstruktion hin zu den durch die Verbindung von Bild und Raum verstärkten Möglichkeiten der emotionalen Einflussnahme auf den Betrachtenden.

² Vinzenz Brinkmann und Ulrike Koch-Brinkmann vermitteln einen solchen Eindruck mit ihrer Farbrekonstruktion der sogenannten kleinen Herkulanerin in einem digital animierten Innenhof, in dem sie sogar den Einfluss der Lichtverhältnisse auf die Expressivität der Statue veranschaulichen. [Gallo-Römische Museum](#), Tongeren 2023/24.

Schlussbemerkung

Im Hinblick auf die Frage, wie das Thema Farben in der Antike in ständigen Sammlungen bestmöglich präsentiert werden kann, ohne allzu vom Original abzulenken und nachhaltig zu vermitteln, scheinen mir nach der Evaluation der Ausstellung „Farben sehen!“ vor allem illustrierte Exhibition Labels in verschiedenen Größen noch ein großes ungenutztes Potenzial zu haben, dessen Einsatzmöglichkeiten für das Thema weiter erforscht werden sollten. Diese Aussage spiegelt meine Annahme wider, dass nicht jede Antiken- oder Abgusssammlung Platz opfern oder ihre finanziellen Mittel einsetzen will, um Farbrekonstruktionen als Modelle, vor allem in Originalgröße, in ihre ständige Sammlung zu integrieren, auch wenn dies sicherlich wünschenswert wäre. Aber die Verwendung von illustrierten Exhibition Labels in verschiedenen Größen, vielleicht in Verbindung mit einem digitalen Vermittlungsangebot, scheint mir eine gute Möglichkeit zu sein, den Besuchenden das Thema zumindest näher zu bringen.

Das Forschungsprojekt im Belvedere in Wien, das den Einfluss von Wall Labels bei der Betrachtung von Originalen untersucht und von Seda Pesen und Luise Reitstätter auf dem 37. Kongress für Kunstgeschichte vorgestellt wurde, scheint dabei meine Beobachtung zu bestätigen, dass ein längerer Text eine längere Beschäftigung mit dem Objekt fördert. Der längere Text scheint darüber hinaus allgemein die Aufmerksamkeit des Betrachtenden zu unterstützen, vor allem, wenn das Storytelling zudem noch so einprägsam ist, dass sich die Betrachtenden länger damit beschäftigen möchten. Was ich an den Ausführungen von Pesen und Reitstätter noch bemerkenswert fand, war die Beobachtung, dass Menschen mit einer Affinität zur Kunst sich direkt dem Objekt zuwenden, während Menschen ohne Bezug zur Kunst sich zuerst dem Text widmen würden. Ob sich dieses Erkenntnis auf das Thema Farben in der Antike übertragen lässt, in dem zum Beispiel in ständigen Sammlungen mehr Saaltexpte oder Ausstellungsdisplays zu diesem Thema eingesetzt werden könnten, müsste meines Erachtens noch eingehender untersucht werden.

... to be continued

Bibliographie:

Hittorff 1830 = J. I. Hittorff, De l'architecture polychrôme chez les grecs, ou restitu-tion complète du temple d'empédocles dans l'acropolis de sélinunte, in: L'Instituto (Hrsg.): Annales de l'institut de correspondance archéologique, Band 2 (Paris 1830), 263–284.

Strunck 2024 = C. Strunck, Grundlage der Bild-Raum-Wissenschaft. Terminologie, Methode, Forschungsansätze, in: C. Strunck (Hrsg.), Bild-Raum-Wissenschaft (Berlin 2024), 7–82.